

...

DAMENHOCKEY

Klipper verliert

Leverkusen – Die Endrunde um die deutsche Hallenmeisterschaft im Damenhockey findet am Wochenende in Hamburg ohne lokale Beteiligung statt. Als letzter Hamburger Club scheiterte der Klipper THC im Viertelfinale. Bei Westmeister RTHC Leverkusen unterlag das Team von Markku Slawyk 3:5 (1:2). Die Treffer für Klipper erzielten Steffi Andresen (2) und Melanie Cremer. Im Halbfinale stehen sich am 7. Februar in Alsters AGIV-Halle der Gladbacher HTC und der Rüsselsheimer RK sowie Leverkusen und der TSV Mannheim gegenüber. (bj)

HANDBALL

Buxtehude 23:25

Oldenburg – Die Bundesligafrauen des Buxtehuder SV leisteten sich mit dem 23:25 (12:11) beim VfL Oldenburg bereits die fünfte Auswärtsniederlage der Saison. Mit nur einem Sieg ist die Bilanz höchst negativ. 19 vergebene Chancen und 13 technische Fehler waren zu viel, dabei führte der BSV zur Pause mit einem Tor. Beste Werferin: Susanne Henze (6). (ka)

■ **HAMBURG**

Basketball: Die Frauen des SC Rist Wedel (11.; 6:30 Punkte) verloren in Bonn mit 66:103 (21:53) ihr elftes Bundesligaspiel in Folge. „Es macht keinen Spaß mehr“, sagte Gundula Hahn, die 25 Punkte schaffte.

Boxen: Die Hamburger Profis Taras Bidenko (Spotlight) und Andreas Kotelnik (Universum) kamen in Caracas (Venezuela) zu Siegen. Schwergewicht Bidenko schlug den Brasilianer Edgar da Silva in Runde eins k. o., Kotelnik siegte im Superweltergewicht nach Punkten gegen den Argentinier Juan Godoy. In Kiew siegte Universum-Profi Sergei Dzinidziruk (Junior-Mittel) durch K. o. in Runde fünf über den Russen Andrej Pestriajew. Schwergewicht Balu Sauer (Universum) unterlag dem Ukrainer Wladimir Virchis durch K. o. in Runde acht.

Handball: Bundesligacub HSV Hamburg hat den Vertrag mit seinem weißrussischen Spielmacher Andrej Siniak um ein Jahr verlängert.

Volleyball: Die Frauen des CVJM (11.; 6:26 P.) verloren das Abstiegssduell gegen den Tabellenletzten Detmolder TV 2:3 (23:25, 25:16, 25:23, 22:25, 19:21). Trainer Helmut von Soosten verlässt den Club zum Saisonende, widmet sich der Aufgabe als Jugend-Bundestrainer. Sein Nachfolger wird Co-Trainer Jens Zumbek.

Volleyball: Die Zweitliga-Männer des Oststeinbecker SV (6.; 20:14 Punkte) besiegten die vom früheren HSV-Star Jörg Brügge betreuten SSF Fortuna Bonn mit 3:1 (18:25, 25:20, 25:22, 25:17). Dabei machte Zuspätspieler Malte Nagursky sein erstes Spiel von Beginn an.

Leichtathletik: Der mehrmalige Hamburger Marathonmeister Andreas Hünberger referiert zur „Trainingsplanung für den Olympus-Marathon“ (18. April) heute von 19.30 Uhr an im Hörsaal des Fachbereichs Sport der Uni Hamburg, Möllerstraße 10. Informationen: ☎ 0 40/27 80 87 77 (Laufwerk).

Rollstuhlbasketball: RSC Hamburg (Letzter; 2:22 Punkte) unterlag in der Bundesliga dem RSV Bayreuth 50:76. Bester Werfer: Annette Kahl (12 Pkt.).

Billard: Der BC Wedel (5.; 13:11 Punkte) verlor in der Zweiten Dreiband-Bundesliga beim CBV Neustadt 2:6.

Eishockey: Die HSV-Damen (1.; 16:0 Punkte) siegten in der Zweiten Liga Nord bei Lions Frankfurt 8:0. Chantal Abel erzielte drei Treffer.

Schach: Rolf Gehrke (SG Mittelweg) gewann die Hamburger Vorrunde zur deutschen Bundeswehr-Meisterschaft. Der Reservist qualifizierte sich damit für die Endrunde vom 20. bis 22. März in Stadthallendorf.

Judo: Swenja Krosien (HT 16) holte sich bei den deutschen Hochschul-Meisterschaften in Karlsruhe zum dritten Mal in Folge den Titel in der Klasse bis 57 kg. Auch Dominik Falk (JG Sachsenwald; 66 kg) siegte. Bronze gab es für Inga Dorendorf (HT 16; 52 kg).

■ **TERMINE**

Fußball: Training HSV: 10 Uhr, Ochsenzoll.
Eishockey: Training Freezers: 10.15 Uhr, Eishalle Farmsen.

8:5 – Alster nun auch Hallenmeister

Limburg – So meisterlich sich die Hockeyherren des Clubs an der Alster in der Vergangenheit auf dem Feld auch immer präsentierten, in der Halle blieb ihnen der große Wurf stets versagt. 1988 und 1996 hatten sie es immerhin bis ins Finale geschafft, waren dort aber jeweils gescheitert. Im dritten Anlauf wurde der Bann nun gebrochen. Nach einer furiosen Aufholjagd besiegte der Club den Gladbacher HTC mit 8:5 (2:5) und sicherte sich damit erstmals beide nationalen Titel.

„Ich bin super stolz auf mein Team“, sagte Meistercoach Joachim Mahn überglücklich. „Wir haben lange auf diesen Tag warten müssen und haben heute Clubgeschichte geschrieben.“

Dabei hatte es zur Pause wieder mal nach einer Endspielpleite ausgesehen. Vor 2300 Zuschauern in der Limburger Heinz-Wolf-Halle führte Gladbach schon mit 5:2. „Wir haben es in der ersten Halbzeit nicht verstanden, Druck zu entwickeln“, erklärte Mahn. Clever hätten die Gladbacher (im Halbfinale 6:3 gegen München) das Tempo aus dem Spiel genommen, um dann ihre gefährlichen Angreifer Michael Hilgers und Ulrich Klaus in Szene zu setzen.

Doch mit Beginn der zweiten Hälfte änderte sich das Bild. Durch ständiges Pressing zwang Alster die Westdeutschen immer wieder zu Fehlern und nutzte seine Chancen endlich konsequent. Allen voran Max Landshut, der

bereits für die beiden Hamburger Treffer im ersten Durchgang verantwortlich zeichnete. Von einem Praktikum in New York rechtzeitig zurückgekehrt, nahm der Nationalspieler das Zepter in die Hand und erzielte drei weitere sehenswerte Tore. „Max war überragend“, befand denn auch Kapitän Hendrik Lange. „Eigentlich hätte er die Auszeichnung für den besten Spieler des Turniers verdient gehabt.“ Denn schon beim knappen 7:6-Erfolg im Halbfinale gegen Angstgegner Dürkheim hatte der 23-Jährige mit vier Treffern überzeugt.

„Wir brauchten den Rückstand offenbar, um das Ding vor der tobenden Kulisse hier noch umzudrehen“, meinte Routinier Tho-

mas Tihl. Beim Stand von 7:5 rettete er für seinen schon geschlagenen Torhüter Heiko Mitz, der an beiden Tagen zu den Besten zählte, auf der Linie, um im Gegenzug den Schlusspunkt zum 8:5 zu setzen.

Wie schon im Feldfinale gegen den Crefelder HTC, als Alster nach einem 2:4-Rückstand sieben Minuten vor Ende noch 5:4 gewann, bewies der Club auch diesmal Nervenstärke und holte sich verdient den Titel. „Dass wir endlich auch Hallenmeister geworden sind, ist ein sensationeller Erfolg“, so Lange. Gefeierte wurde er nach der Rückkehr mit dem Zug gestern gegen 22.30 Uhr bis zum Morgenrauen im Clubheim am Rothenbaum. (wag)

Fischbek spielt unter Wert



Jelena Keldibekowa (Nr. 14) und Christina Benecke (1) hatten bei Münsters Angriffen (l.: Chaine Staelens) oft ihre Hände im Spiel. FOTO: BERGMANN

VOLLEYBALL Warum der 3:1-Erfolg über Vizemeister Münster kein Grund zur Freude ist.

Rainer Grünberg
Hamburg

Die ausgelassene Stimmung erinnerte an bessere Zeiten. Stehender Applaus, Aufschreie der Begeisterung, und im Takt zu den Trommelschlägen ihrer diesmal zahlreichen Anhänger blockten Fischbeks Volleyballerinnen den ersatzgeschwächten – deutschen Vizemeister USC Münster überraschend souverän 3:1 (21:25, 25:20, 25:18, 25:22) ab.

Der Erfolg über den Tabellenzweiten, der erneut zeigte, welches Potenzial in diesem Team steckt, kommt wohl zu spät. Nach einem wechselhaften Saisonverlauf haben sich die Hamburgerinnen (14:16 Punkte) auf Platz acht eingeschlagen, im Niemandsland der Bundesliga. Die Meisterrunde

der besten sechs scheint trotz aufsteigender Form unerreichbar, die Abstiegsrunde gegen unterlegene Konkurrenz wiederum wird kaum noch einmal 800 Zuschauer in die Halle Neumoorstück locken. Nach Platz drei im Vorjahr kann allein ein starker Auftritt bei der Pokalendrunde am nächsten Wochenende in Schwerin den mäßigen Gesamteindruck dieser Serie mildern.

„Ich bin ungeschlagen“, witzelte Fischbeks Berater Knut Rettig nach dem Matchball. Auch wenn der ehemalige Trainer den Hintergrund als sein neues Terrain betrachtet, ohne sein Eingreifen wären die Heimspiele gegen die Meisterschaftskandidaten Münster und zuvor Leverkusen (3:1) kaum zu Stande gekommen. Sitzt Rettig auf der Bank, wie er es seit drei Heimspielen wieder tut, wird Trainer Jonny Westreicher zum Zuschauer. Bei den Auszeiten führt Rettig das Wort, der liebenswürdige Peruaner, der für die Anforderungen seines Jobs nicht ausreichend Deutsch spricht, lässt sich zum Träger der Wasserflaschen degradieren.

Westreicher, Ehemann der oft brillanten Zuspätspielerin Jelena Keldibekowa, weiß um seine unglückli-

che Rolle: „Ich wäre lieber ein Jahr Co-Trainer geblieben und hätte von Knut gelernt.“ Fischbeks Manager Horst Lüders entschied sich nach dem Rückzug Rettigs und der Reduzierung des Etats von 350 000 auf 240 000 Euro für die preiswerteste Lösung. Der Geiz war in diesem Fall nicht geil. Dem Team fehlte Führung, Vorbereitung und das Coaching während des Spiels. Selbst eine Videokamera, ein Muss für jeden ambitionierten Bundesligaverein, wurde auf Drängen der Nationalspielerin Christina Benecke erst nach der Hinrunde angeschafft.

„Jonny mag ein sehr guter Trainer sein“, sagt Benecke, „aber nicht für eine neu zusammengestellte Mannschaft mit vielen jungen Spielerinnen, wie wir es sind. Die braucht von außen weit mehr Hilfe.“ Zahlreiche Gespräche mit Lüders brachten keine Bewegung in das Thema, Beneckes Sinn steht daher nach einem Vereinswechsel: „Wenn sich hier nichts Grundlegendes ändert, gehe ich.“ Mannschafftsarzt Dr. Michael Tank erweitert die Kritik sogar: „Wir brauchen nicht nur einen Trainer, der coachen kann, wir brauchen in Fischbek mehr Manpower. Es kann nicht alles an Horst Lüders hängen, er ist

überfordert. Hier muss endlich ein hauptamtlicher Manager her.“ Lüders hat das Geld, auch sein eigenes, stets in die Mannschaft gesteckt, nicht in Strukturen. Dass in dieser Saison manches schief lief, weiß er: „Wir hatten nach der vergangenen Saison einige Rückschläge zu verarbeiten – wie den Trainerwechsel und den Verlust unseres Hauptsponsors. Die Grenze des Machbaren war für mich erreicht.“

Jetzt droht sein sportliches Lebenswerk zu zerfallen. Und der Druck von außen wird stärker. Vermarkter Werner Köster, der vor Unterzeichnung eines Vertrages mit Margarethe Kozuch steht, deutete am Rande des Spiels an, dass die Entwicklung seiner künftigen Klientin in Fischbek gewährleistet sein muss. Münster hat längst Interesse an der hochbegabten Juniorernationalspielerin signalisiert.

Der Ruf nach einer Rückkehr Rettigs wird daher immer lauter – um das zu sichern, was in Fischbek sportlich wieder heranwächst. „Ausgeschlossen“, bezeichnet der Gymnasiallehrer dieses Annsen; seine Ehefrau Andrea ist sich dagegen nicht mehr so sicher: „Ich glaube, ich muss mir für die nächste Saison einen neuen Mann suchen.“

Warum sich WAYNE in Hamburg wohl fühlt

Hamburg – Im kleinen Garten hinter dem Reihenhaushaus der Familie von Wayne Hynes steht ein altes Eishockeytor. Aber das ist fast der einzige Hinweis darauf, dass hier einer der Stürmerstars der Hamburg Freezers mit Ehefrau Uli, den Söhnen Jonah (8) und Justin (5) und dem Irish Setter Lina wohnt. Im Gegensatz zu seinen Kollegen hat das Ehepaar in Hamburg ein Haus gekauft. 154 Quadratmeter in einem Neubaugebiet in Rahlstedt sind nun die neue Heimat. „Der Kontakt zu den Nachbarn ist schon da, wir haben Freunde gefunden“, erzählt Ulrike Hynes. Förderlich dafür war Barbecue-Fan Wayne, der im Sommer zum Grillmeister wird.

„Wir haben es vorher ein paar Jahre in Calgary probiert“, so Ulrike Hynes. Der Mittelstürmer war dort aufgewachsen, seine Verwandten leben dort. Doch Waynes Verpflichtungen in der Deutschen Eishockey-Liga (DEL), als deutscher Nationalspieler (42 Einsätze) und seine Trainerausbildung ließen kaum Zeit für Heimaturlaub in Kanada. Zudem fühlte sich die aus Schwenningen stammende Ulrike in der weitläufigen kanadischen Metropole nicht wohl.

„Wir haben dann das Haus in Calgary verkauft“, erzählt Wayne Hynes in der großzügigen Wohndiele, die von zwei italienischen Designer-Ledersofas dominiert wird. An der Wand hängen Porträts von Ulrike und den Kindern. Doch die sollen bald ab, „Jonah und Justin wollen das“, sagt die gelernte Krankenschwester, die Wayne über eine Freundin in Schwenningen kennen gelernt hatte. Das ist der Richtige für dich, sagte sie. Es stimmte. Vorher hatte sich Ulrike nicht für Eishockey interessiert. Heute dominiert der Sport den Alltag, auch die beiden Söhne werden dreimal in der Woche quer durch die Stadt nach Stellingen gefahren, um dort an der Hagenbeckstraße beim HSV zu trainieren.

„Das Training dort hat mir am besten gefallen“, begründet Wayne Hynes den Aufwand. Häufig steht er selbst an der Bande und hilft auch auf dem Eis. „Nach dem Ende meiner aktiven Zeit will ich Trainer werden, wenn möglich für den Nachwuchs beim Deutschen Eishockey-Bund“, so Hynes, der seit 1985 dem Puck hinterherjagt, dabei 932 Spiele absolvierte, 414 Tore schoss und 651 Vorlagen gab. 1991 war er nach Deutschland gekommen, spielte zunächst in Greifath in der Zweiten Liga. Zwei Ausländer waren damals erlaubt, der Zwang, Deutsch zu lernen, war groß. „Das ist bei vielen meiner Kollegen aus Nordamerika heute nicht mehr so. Viele können selbst nach Jahren in Deutsch-



Wayne Hynes (33), Ehefrau Ulrike (35) und die Kinder Jonah und Justin. FOTO: BONGARTS

land die Sprache nicht“, weiß Wayne, der auch die Hausaufgaben von Jonah kontrolliert. Gesprochen wird in Rahlstedt allerdings eine bunte Mischung aus Deutsch und Englisch.

Für den Studenten der Ökonomie wurde aus dem für zwei Jahre vorgesehenen Auslandsaufenthalt eine ungeplante Karriere: „Nach fünf Jahren fragte die Uni in Calgary bei mir nach, ob ich denn noch weiter machen wollte.“ Er wollte nicht. (masch)

U 18 AKTION

HOLT EUCH EINEN FREEZERS-STAR!

Die kanadischen Eishockey-Stars der Freezers wollen zu euch in die Schule in den Englisch-Unterricht kommen. Stürmerstar Bobby House kann von der Bärenjagd in Alaska berichten, Kapitän Andrew Schneider erklären, woher sein deutscher Nachname stammt, Verteidiger Paul Manning würde über seine Liebe zum Gitarrenrock erzählen.

Für diese Aktion der Freezers und U 18 müsst ihr einen Lehrer bitten, sich bei uns zu bewerben: **Hamburger Abendblatt, Sportredaktion, U-18-Freezers-Aktion; Axel-Springer-Platz 1, 20350 Hamburg oder E-Mail an: U18@abendblatt.de.**

Ein besonderes Schnäppchen gibt es für eine Lerngruppe mit maximal 22 Teilnehmern. Obwohl alle Freezers-Spiele ausverkauft sind, lädt das Team sie ein, am 22. Februar gegen die Iserlohn Roosters in die Color-Line-Arena zu kommen. Wer sich bis zum Sonnabend (7. Februar) bewirbt, kommt in die Auslosung für die raren Plätze. (HA)

3 FRAGEN - 3 ANTWORTEN

Heute mit Sabrina Setlur

Die Frankfurterin ist nach vier Jahren Pause mit dem neuen Album „Sabs“ am Start.
Sabrina, wie hältst du dich fit?
Ich mache viel Yoga, das ist positiv, so etwas hat mir immer gefehlt. Es hat gedauert, bis ich da richtig drin und konzentriert war, aber jetzt stimmt es.
Und sonst?
Bin ich die perfekte Ausreden-Erfinderin. Ich mache viel zu selten Sport, obwohl ich mir immer so viel vornehme. Dabei war ich früher so gut wie nie krank – im Gegensatz zu heute.
Gibt es trotzdem noch etwas?
Ich spiele Badminton und laufe Inlineskates. Das macht mir besonders Spaß. Ich mag Sportarten, wo ich unter Menschen bin. Allein ist Sport langweilig. (spid)



Sabrina Setlur entspannt mit Yoga. Ansonsten treibt sie ungern allein Sport.

Das illegale Geschäft mit den Sportwetten



Buchmacher Simon Springer hat eine Lizenz zur Vermittlung von Pferdewetten. FOTO: ZAPF

RAZZIA Der Staat will sein Monopol behalten und wehrt sich mit allen Kräften.

Hans-Eckart Jaeger
Hamburg

Die Luft ist stickig in den Räumen des Buchmachers Simon Springer am Glockengießerwall gegenüber dem Hamburger Hauptbahnhof. Die Trabrennen aus Paris-Vincennes flimmern über die Bildschirmen. Hinter dem Tresen schüttelt der Kassierer den Kopf: Auf Pferde wettet kaum jemand.

Sein Kollege neben ihm, zuständig für die Annahme von Sportwetten (Fußball, Eishockey, Super Bowl) kommt mit der Arbeit nicht nach, die Schlange der

Wettlustigen wird immer länger. Einer fragt nach, ob er auf die Oberliga-Fußballer des SC Victoria Hamburg wetten dürfe.

Pferdewetten sind „out“ in Deutschland. Galopper und Traber setzten 2003 nur noch insgesamt 180 Millionen Euro um – zu wenig zum Überleben. Vergeblich stemmen sie sich gegen den Abwärtstrend. Sportwetten dagegen florieren, ihr Boom ist ungebremst, Milliardenumsätze winken. Seit Jahren bemühen sich englische „bookies“ wie William Hill und Ladbrokes vergeblich, im Zuge des EU-Vertrages und der damit verbundenen Dienstleistungs- und Niederlassungsfreiheit auf den deutschen Markt zu kommen.

Aber: Sportwetten sind in Deutschland illegal. Vater Staat hat hier das Sagen, übt seit vielen Jahren das Wettmonopol aus. Aber die Konkurrenz schläft

nicht. Aufmerksam beobachten Finanzbehörden und Kriminalpolizei hierzulande, dass sich das illegale Wettgeschäft wie eine Epidemie ausbreitet.

Jetzt wurde es der staatlichen Macht zu bunt: 75 bewaffnete Polizeibeamte stürmten in München mehrere Buchmacher-Geschäfte und nahmen den Inhaber vor-

„Wir vermitteln auch Sportwetten. Das ist aus unserer Sicht legal.“

Buchmacher Norman Albers

übergehend fest. Es besteht der Verdacht auf illegales Glücksspiel. Es droht ein Strafverfahren.

Buchmacher Norman Albers, Geschäftsführer der Losehand Wettcenter GmbH im Hamburger Schanzenviertel, sieht staatlichen Drohgebärden gelassen ent-

gegen: „Ich würde nie etwas tun, was illegal ist oder gesetzlich untersagt“, sagt der alleingessessene „Bookie“ aus Hannover.

Albers bestätigte dem Abendblatt, dass auch die von ihm geleitete Wettannahmestelle in der Schanzestraße Fußball- und Eishockey-Wetten annimmt: „Das ist aus unserer Sicht legal.“

Albers argumentiert, er vermittele solche Wetten für den Berliner Geschäftsmann Bernd Hobiger, der in Friedrichshain das Wettbüro „Goldesel“ besitzt.

Hobiger, und das ist einmalig in Deutschland, darf Sportwetten anbieten, ohne Steuern an den Staat oder gemeinnützige Institutionen abführen zu müssen. Der gelernte Elektromonteur aus der ehemaligen DDR verdankt diese Ausnahmeregelung einer Lizenz, die ihm das Gewerbeamt Berlin-Mitte am 18. September 1990, wenige Tage vor der Wiedervereinigung, of-

fensichtlich durch Unwissenheit eines Beamten ausgestellt hatte.

Der Streit um die Frage, ob eine solche Lizenz gültig ist, beschäftigt seit Jahren die Gerichte, auch das Bundesverfassungsgericht. Die Karlsruher Richter prüfen gerade, ob Einschränkungen im Wettgeschäft überhaupt rechtens sind.

Kenner der Szene glauben, dass die Tage des Wettmonopols gezählt sind. Immerhin: Noch konnte sich Oddset für zwölf Millionen Euro als Sponsor für die Fußball-WM 2006 einbringen – gegen Buchmacher „bet&win“ aus Neuseeland, der 12,5 Millionen Euro geboten haben soll.

Nordwest Lotto Hamburg, das rückläufige Umsätze bei der staatlichen Oddset-Wette beklagt, erkennt die Gefahr. Ein Mitarbeiter hat sich bei Buchmacher Springer umgesehen. Die Ergebnisse seiner Recherchen hat er an die zuständigen Behörden weiter geleitet. . .